

Bezugspreis:
Hefenpreis
mit Post 2,40 M.
Bei den Buchhändlern
und Zeitungsverkäufern
zu haben.
Abnahme täglich mit Aus-
nahme der Sonntags- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamensätze 90 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Römerstr. 22.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Rich. Hein, Bad Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 263

Bad Ems, Freitag, den 14. November 1919

71. Jahrgang

Letzte Nachrichten.

Zur Wiederaufnahme des Personenverkehrs.

Der Berlin, 14. Nov. Aus dem Reichsverkehrsministerium wird gemeldet, Der 15. November ist der letzte Tag der Personenverkehrssperre. Vom 16. ab werden auf sämtlichen dem öffentlichen Verkehr dienenden Haupt- und Nebenbahnen die im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Personen- und Schnellzüge wieder gefahren werden. Sollte die Durchführung dieses Verkehrs zu Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung führen, müßte mit einer Wiederholung der völligen Personenverkehrssperre gerechnet werden. Um diese Maßnahme nach Möglichkeit vermeiden zu können, ergeht erneut die dringende Mahnung, alle nicht unbedingt erforderlichen Reisen zu unterlassen.

Radensens Heimkehr.

Der Berlin, 14. Nov. Nach einer der Waffenstillstandskommission in Düsseldorf zugegangenen Benachrichtigung hat Marschall Hoch anerkannt, daß die Heimführung Radensens sofort in die Wege geleitet werden soll. Der Leiter der alliierten Waffenstillstandskommission General Hubert wurde gebeten, darauf hinzuwirken, daß der Feldmarschall auf dem kürzesten Wege über einen italienischen Hafen zurückgeführt werden möchte. General Hubert verspricht sich dafür bei Hoch einzusetzen.

Brand der Pariser Oper.

Der Paris, 13. Nov. Die Oper von Paris ist vollständig niedergebrannt. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt.

Verkehrssperre und Wirtschaftslage.

In einer Besprechung mit einem Vertreter des Ost-Telegraphen wandte sich der Reichswirtschaftsminister gegen die übertrieben pessimistischen Schlussfolgerungen, die vielfach aus der Sperre des Personenverkehrs gezogen werden, und bemerkte dazu unter anderem: „Wohl beweist der erneute Sturz der deutschen Mark, daß die Personenverkehrssperre in der Devisenpekulation wirksam einmal gehäufig ausgenutzt worden ist. Die Auffassung, die darin zutage tritt, muß ich aus entgegengesetzten Gründen ablehnen. Ich kann darauf verweisen, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland in einem erfreulichen Wachsen begriffen ist. Das beweisen nicht nur die steigenden Kohlenverbrauchsfiguren, sondern auch in der bearbeitenden Industrie, die leider durch den Kohlenmangel in ihrer Entwicklung stark behindert war, macht sich eine größere Tätigkeit bei der Erzeugung bemerkbar. Die industriellen Unternehmen gehen bereits dazu über, ihr Kapital wieder zu veranlagen. Die Verhärzung und Kräfteanstrengung, eine natürliche Folge des Krieges, scheint also auch bei den Unternehmern im Schwinden zu sein. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Verkehrssperre um eine Notstandsmaßnahme, unter der weite Kreise der Industrie zu leiden haben. Aber wir brauchen den Güterverkehr doch gar nicht so zu bevorzugen, wenn nicht in der Tat der Vorrat an Gütern, insbesondere an Kohlen, größer geworden wäre als früher. Wenn man vor rigorosen Mitteln nicht zurückgeschreckt ist, so geschah das, um Schlimmeres zu verhüten und um die Wiederbelebung der Industrie, die in ganz zarten Anfängen schon zu bemerken ist, nicht durch die Verkehrssperre einzustellen zu lassen. Es ist auch daran zu denken, daß während der Einstellung des Personenverkehrs eine große Zahl von Schnellzuglokomotiven wieder in guten Zustand versetzt werden kann. Ich lehne es ab, die Verkehrssperre als ein Hindernis wirtschaftlicher Schwäche zuzugeben. Im Gegenteil, es handelt sich hier um eine prophylaktische Maßnahme im Interesse der planmäßigen Wirtschaftsführung, deren ich mich befleißige. Uebrigens ist die Maßnahme ja von Reichsverkehrsminister ausgegangen, aber mit meiner höchsten Unterstützung, um endlich einmal die Ernährungsfragen zu beseitigen und die Kohlenversorgung der Industrie zu sichern.“

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß.

Sitzung vom 11. November.

Die Verhandlungen über die technische Seite des Unterseebootkrieges wurden heute fortgesetzt. Staatssekretär a. d. E. Capelle wies zunächst nach, daß vor dem Kriege und während desselben im ganzen 810 Unterseeboote in Auftrag gegeben wurden, davon 45 in der Zeit vor dem Kriege. Von Admiral v. Tirpitz sind 146 Unterseeboote in Auftrag gegeben worden und von v. Capelle selbst während seiner Amtsdauer 379. Daß in neun Monaten des Jahres 1918 nur 90 Unterseeboote in Auftrag gegeben wurden, lag vor allem in der damaligen politischen Situation begründet. Im März 1916 fiel bekanntlich die Entscheidung dahin, daß der künftige Unterseebootkrieg vertagt werden sollte, worauf v. Tirpitz seinen Abschied nahm. Mit der „Suffizienz“ vom 4. Mai war der Unterseebootkrieg auf einen totalen Kampf angelangt, bis er auf Veranlassung Hindenburgs und Ludendorffs wieder aufgenommen wurde. Staatssekretär a. d. E. Capelle bezeichnet es als notwendig, daß er immer nur auf Veranlassung des Reichskanzlers oder der Obersten Seeresleitung Unterseebootbestellungen befohlen habe. Auch Ludendorff habe im Rahmen der gesamten Rüstungsplanung eine Beförderung des Unterseebootbaues als nicht mehr notwendig bezeichnet. Nach seiner persönlichen Auffassung über

den Unterseebootkrieg befragt, erklärte v. Capelle, um die Jahreswende 1916-17 sei er wie die Oberste Seeresleitung und der Reichskanzler der Ansicht gewesen, daß unsere Lage sehr ernst sei; es sei gar nichts anderes übrig geblieben, als das letzte Kriegsmittel einzusetzen, um uns vor dem Untergang zu retten. Dieser Auffassung habe er um so mehr zugeneigt, als der rücksichtslose Unterseebootkrieg mindestens eine sehr große Chance geboten habe, den Krieg günstig für uns zu beenden. Von einem Niederzwingen Englands sei niemals die Rede gewesen, wohl aber davon, daß der Erfolg genügen würde, um England einem brauchbaren Frieden geneigt zu machen. Im weiteren Sitzungverlauf wies Kapitän v. Rüninghaus die Beschuldigungen Dr. Straußes zurück, dem Reichskanzler falsche Angaben hinsichtlich der im Bau befindlichen Unterseeboote gemacht zu haben. Wenn er die Auskunft gegeben habe, daß 479 Unterseeboote im Bau seien, so habe dies durchaus den Tatsachen entsprochen. Das Zubehören sei ein terminus technicus und gleichbedeutend mit Inbetriebnahme. Kapitän v. Rüninghaus bemerkt, daß bei Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges im Februar 1917 es sich für die Marine nicht um einen vollkommen neuen Kriegszustand gehandelt habe, sondern um die Ausführung des Planes, dem Wirtschaftsebenen Englands einen gehörigen Widerstand zu leisten. Die neu ausfahrenden Unterseeboote hätten sich durch nichts von den früheren unterscheiden, nur hätten sie andere Verhaltensmaßregeln an Bord gehabt. Bei dem Auslaufen der ersten Schiffe im Januar und Februar hätten überdies außerordentlich schwierige Eisverhältnisse in der Nordsee geherrscht. Hiermit ist die Erörterung der Unterseebootfrage nach der technischen Seite erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr: Vernehmung des Staatssekretärs a. d. E. Helfferich.

Preussische Landesversammlung.

Das Haus ist zur Zeit mit der Einteilung beschäftigt. Die Beratung des Verbandsantrages nimmt davon schon mehrere Tage in Anspruch. Dabei sprach u. a. Eisenbahnminister Deier auch über die Beziehungen zwischen Kohlennot und Verkehrssperre und führte dabei aus: „Ich wäre glücklich, wenn die Kohlennot wirklich wie eine Transportsperre frische wäre; da können wir leichter etwas abheben. Leider hat sie auch noch andere Ursachen. Infolge der Einstellung des Personenverkehrs haben wir die Warenbeförderung an den Bedarf heran, ja zum Teil darüber hinaus gebracht. An der Ruhr haben wir heute 1000 Wagen über den Bedarf. Wenn also dort nicht alles abgefahren wird, so liegt das nicht am Warenmangel. Auch in Oberschlesien werden wir die Halbenbezüge in absehbarer Zeit abfahren können. Leider wird die Bahnvermauerung sehr schlecht mit Kohlen versorgt. Mindestens 50 Prozent unserer Verkehrsleistungen stehen hierin auf dem Kohlenmangel.“

An der Dienstaufsicht wurde nach mehreren kleineren Anfragen die Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt, wozu inzwischen noch der Antrag des Abg. Altgöpper (Sent.) eingebracht ist, der die Verweisung von Staatsarbeiten an die selbständigen Handwerksmeister wünscht.

Der umhänfende Abg. Ludwig spricht in langen Ausführungen über allgemeine Politik, wodurch er Heiterkeit und Beifall hervorrufen durch den Präsidenten erteilt.

Abg. Dr. Tegeder (D. V.) kommt auf Widerstände in der Regierung in Bremen und ermahnt auf den Fall Erbrücker-Feine: Der Minister Feine hat in Berlin behauptet, die erbreiterische Finanzpolitik bedeute den Tod des Staates. Wenn wir solche Widersprüche in den Reihen der verantwortlichen Minister erleben, wo soll dann Ruhe und Klarheit herkommen? Uns tut eine einheitliche Fronte und einheitliche Leitung und Führung der Staatsgeschäfte dringender. Der Geist der Auflösung von jedem Autoritäts- und Minderheitsprinzip, der sich während auf das ganze Wirtschaftsleben: er ist das A und O der Revolution.

Abg. Franz-Georg (D. V.) spricht über die mit der Lösung der Kohlenfrage zusammenhängenden Fragen, wobei er nach rechts hin weist.

Oberberghauptmann Altkaya stellt in Aussicht, daß über die vorgebrachten Beschwerden Informationen eingeholt werden.

Abg. Krenkel (D. V.): Der Verbandsrat ist doch sehr stark nicht der Verarbeiter wegen da, sondern er ist allen Kohlengebern dienend. Was kommt darauf an, daß unser Verbandsrat wieder ertragsfähig wird und nicht in die Hände der Ausländer fällt. Unsere Kohlenförderung wird in diesem Jahre 120 Millionen Tonnen nicht überschreiten. Davon gehen 50 Millionen Tonnen an die Entente ab, es verbleiben uns dann noch 70 Millionen Tonnen. Das sind 100 Millionen Tonnen mehr, als wir im Frieden brauchten. (Laut Heil!) Wie sollen wir den Friedensverpflichtungen nachkommen, wenn wir für unsere Industrie nicht die notwendigen Kohlen haben?

Mittwoch 12 Uhr: Dritte Sitzung des Provinzial-Verbands-Vereins, Steuerveranlagungszeit.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Die Niederlage des Generals Andenitsch. Eine Nachricht der Tel. Union aus Moskau zufolge wird von der Front gemeldet: Der Ansturm der Rote Armee ist bis jetzt noch nicht zum Stehen gekommen, da die Truppen des Generals Andenitsch sich selbst in den vorbereiteten Aufnahmestellungen nicht zu halten vermochten. Die roten Truppen drängen unerschrocken nach. Die Rote Armee geht zu, daß sie ihre Stellungen aufgeben habe. Aus Moskau wird gemeldet, der bolschewistische Kommandant sei bis

heute in Eiland hinein und daß die russische Nordwestarmee eine katastrophale Niederlage erlitten habe.

Lloyd George hat sich in einer Rede in der Guild-Hall auch mit der russischen Politik beschäftigt. Seine Ausführungen gaben Anlaß zu verschiedenen Anfragen im Unterhause. Man wünschte zu wissen, ob die Regierung beabsichtige, mit Lenin und Trotski in Beziehungen zu treten, oder ob die Politik, wie sie vom Premierminister am letzten Mittwoch geäußert worden sei, verlassen werden solle, und ob das Haus aus dem jetzt betrugt werden würde, bevor die Regierung in einer über jener Weise vorgehen würde. Vorher war erklärt worden, daß der Premierminister, die Meinung Lloyd Georges liege keineswegs darauf schließen, daß die Regierung zu einer Aktion bereit sei. Der Premierminister habe nur der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man zu einer Lösung der russischen Frage und der Wiederherstellung des Friedens mit Rußland kommen müsse, eine Meinung, die das Haus geteilt. Es werde kein Schritt unternommen werden, ohne daß das Parlament nicht sofort Gelegenheit bekäme, seine Ansicht zu äußern. Dem „Telegraph“ zufolge erklärte Lord Balfour, er könne zwischen der Rede Lloyd Georges und der, die Churchill vor Wochen gehalten habe, in der er darauf drang, daß gegen die Bolschewisten alle Maßregeln getroffen werden seien, keinen Unterschied finden. In London nimmt man allgemein an, daß Lloyd George seinen Augenblick daran gedacht habe, Verhandlungen mit den Bolschewisten vorzuschlagen.

Deutschland.

Hindenburg ist in Berlin eingetroffen. Seine Ankunft gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung. Auf dem Bahnhof Zoo hatten sich zur Begrüßung eingekundeten Ludendorff, v. Lüttich, Helfferich, Oberst Reinhardt und zahlreiche Offiziere der ehemaligen Obersten Seeresleitung. Hindenburg eilte sofort auf Ludendorff zu, umarmte und küßte ihn, denn seit ihrer Trennung in Spa hatten sich die beiden nicht wiedergegesehen. Vor der Tür des Bahnhofes hatte eine Ehrenkompanie der Brigade Reinhardt Aufstellung genommen. Der Feldmarschall schritt die Front ab und ließ die Truppen im Paradezug an sich vorbeimarschieren. Eine nach Hunderten zählende Menge brachte dem Angekommenen begeisterte Kundgebungen dar und sang „Deutschland, Deutschland über alles“. Neben den Hochrufen hörte man auch Ausrufe wie „Nieder mit dem Unterdrückungsausschuß!“ Mit Mühe konnten sich die Autos in Bewegung setzen. Sie wurden unterwegs mit Blumen beworfen. Der Feldmarschall begab sich mit seinem Schwiegersohn, der mitgekommen war, in sein Hotel. Seine Vernehmung dürfte nicht vor Montag stattfinden.

Der Gegen die Zensur. Im Verein Berliner Presse wurde folgende Entschließung angenommen: Die Pressefreiheit ist in den letzten Tagen und Wochen wiederholt durch Verbote Berliner Zeitungen verletzt worden. Der Verein Berliner Zeitungen verurteilt diese Verletzung der freien Meinungsäußerung, die schärfste Verurteilung ein und erklärt, daß, solange auf dieses Kampfmittel nicht verzichtet wird, von einem vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Presse nicht die Rede sein kann.

Der Reichskabinettsrat beriet die letzte Verbandsnote. Es wurde zu den Fragen, die sich aus der Weiterleitung des Waffenstillstandes in den Friedenszustand ergeben, Stellung genommen. In den nächsten Tagen soll sich zur Regelung dieser Fragen, wie beispielsweise der Übergabe des Saarlandes, des interalliierten Oberkommandos im besetzten Gebiet, der Tätigkeit der verschiedenen Verbandsmissionen in Deutschland sowie in dem Gebiet von Memel, Danzig usw. eine deutsche Delegation nach Paris begeben. Während der Verhandlungen dieser Delegation dürfte sich inzwischen auch eine Klärung der Stellungnahme zu dem Zusatzprotokoll ergeben.

Der Neuordnung des Wahlrechts. Wie der „Volksztg.“ gemeldet wird, besteht im Reichsministerium des Innern die Absicht, das Reichstagswahlrecht insofern auf neue Grundlagen zu stellen, als eine wesentliche Verkleinerung der bisherigen Wahlbezirke vorgenommen werden soll. Im Zusammenhang damit trägt man sich mit dem Gedanken, den Grundstich aufzustellen, daß jeder Kandidat, der in einem Wahlkreis mindestens 20.000 Stimmen auf sich vereint, als gewählt zu gelten hat. Dagegen sollen die Stimmen derjenigen Kandidaten, die hinter dieser Zahl zurückbleiben, für die verschiedenen Parteien für das ganze Gebiet des Reichs zusammengefaßt werden, und an der Hand ihrer Vergleichung weitere Abgrenzungen als gewöhnlich getrieben werden. Man würde also zu Wahlen gehen, die aus örtlichen Wahlkreisen hervorgehen, und zu anderen, deren Stimmengabe sich aus mehreren Wahlkreisen zusammensetzen.

Der Streit in Berlin ist zusammengebrochen. Obwohl die Arbeiter vieler Betriebe der Metallindustrie erst über die Wiederaufnahme der Arbeit abstimmen sollten, konnten fast sämtliche Werke ganz oder teilweise ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, weil Tausende von Arbeitern sich um die Anordnungen des Metallarbeiterverbandes nicht mehr kümmern.

Die Polen in Danzig. Die Verhandlungen der Danziger mit den Vertretern der polnischen Garde und Finanzkreise haben zu folgenden Beschlüssen geführt: Die Polen erhalten im Sinne des Friedensvertrages das Recht zur Besetzung des Danziger Hafens ohne jeden Vorbehalt. Alle neuen Eisenbahnen auf dem Gebiet Danzigs, ausgenommen die Straßen- und Lokalbahn, werden unter polnischer Verwaltung und Kontrolle gestellt. Die Verwaltung Danzigs verpflichtet sich, auf die Forderung der polnischen Regierung, Boden zu enteignen, der für Verkehrszwecke notwendig ist, einzugehen. Die polnische Finanzverwaltung wird die enteigneten Grundbesitzer

schaffen halten. Die Bürger Danzigs erhalten das Recht der freien Schifffahrt auf der Weichsel, dem Bug und dem Narew.
Der Abtransport der baltischen Truppen, die sich zur Rückkehr aus dem Baltikum entschlossen haben, ist nun beendet. Am Mittwoch hat der letzte Zug mit deutschen Truppen Schaulen verlassen und ist insulisch auf Reichsgebiet eingetroffen. Das Generalkommando des 6. Reservekorps ist bereits seit einigen Tagen in Tilsit stationiert. Im Baltikum wurde nur eine Eisenbahnkompanie zur Uebergabe von Eisenbahnmaterial an Letten und Litauer zurückgelassen.

Die Freibank Flensburg. Mit und Straat haben für die Anlage eines Freibankens Flensburg ein Millionen Mark bewilligt. Die Gesamtkosten des Freibankes stellen sich auf zwölf Millionen. Den Rest von einer Million trägt die Stadtkasse. Damit ist der Plan endgültig festgelegt.

Die Prämienanleihe. Durch die Verkehrspreise ist die Nachrichtenvermittlung über die Einzelheiten der Staatsprämienanleihe, namentlich in den ländlichen Bezirken, verlangsamt. Da aber die Regierung auf die Beteiligung der ländlichen Bevölkerung den größten Wert legt, beschloß der Reichsfinanzminister die Zeichnungsfrist, die ursprünglich vom 10. Nov. bis 20. Nov. Cuxen sollte, um acht Tage zu verlängern. Die Zeichnungsfrist läuft also vom 10. November bis 3. Dezember. Handels- und Gewerbetreibende bringen der neuen Prämienanleihe aufsergewöhnliches Interesse entgegen. Immer neue Kreise schließen sich dem Ausschuss, der zur Förderung der deutschen Staatsprämienanleihe gebildet wurde, an. Auch der Verband deutscher Votterleimfabrikanten schloß sich dem Ausschuss an.

Ein neues Amt. Der Reichsanzeiger übertrug der Reichspräsident die in der Reichskanzlei neuerschaffene Stelle eines Direktors und Leiters der vereinigten Pressebüros des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes Ulrich Kaufner.

Bessere Papierversorgung. Nach zuverlässiger Mitteilung wird der Reichskommissar für die Kohlenverteilung bereits in den nächsten Tagen angewiesen werden, den Zeitungsdruckpapierfabriken monatlich eine Mindestmenge an Kohlen zur Lieferung in guter Beschaffenheit, die zur Deckung eines angemessenen Bedarfs der Tagespresse genügt, schenktlich zur Verfügung zu stellen. Außerdem sei bereits darauf hingewirkt, daß bei der Beschaffung des Zeitungspapiers von der Fabrik zum Verleger trotz der angeordneten Preisobergrenze keine Steigerung eintrete. Nach einer Reihe anderer Maßnahmen wurde getroffen, um im gegenwärtigen Augenblick, soweit die Möglichkeit besteht, den Bedarf der Presse zu decken. — Es ist die höchste Zeit, daß die Reichsregierungen sich um eine bessere Papierversorgung der Zeitungen kümmern. Denn die außerordentliche Angelegenheit wegen des Papiers, das in der letzten Zeit nur durch andauernde telegraphische Bitten und Mahnungen heranzubringen war, machte es unmöglich, auch nur für eine Woche zu disponieren.

Partei-politisches.

Die Gemeindevertretungswahlen im besetzten Hessen haben teilweise eine erhebliche Stimmenmehrheit für die äußerste Linke sowie für die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen gebracht. Den größten Verlust tragen wiederum die Demokraten, aber auch das Zentrum und die Reichssozialisten haben Verluste erlitten. Am auffallendsten ist der Rückgang der Zentrumstimmen, da diese Partei bisher ihre Anhängererschaft am sichersten in der Hand hatte. Man kann diese Erscheinung wohl nur durch die unentschiedene Haltung dieser Partei in der Frage der Rheinischen Republik erklären.

Elb-Verbringen.

Die Zahl der ausgewiesenen Deutschen ist in den letzten Wochen außerordentlich gestiegen. Durch die Offenbacher Reichsübernahmestelle sind bisher 62 721 Flüchtlinge und 9337 Ausgewiesene gegangen.

Emertio.

Ende des Bergarbeiterstreiks. Ruter meldet aus Indianapolis: Dem Zentrum der amerikanischen Kohlenindustrie: Das Generalkomitee der Bergarbeiter hat beschlossen, dem Befehl des Gerichtshofes von Indianapolis nachzukommen und den Streik der Fettkohlenminen

aufzugeben. 17 Stunden lang wurde von den Bergarbeitern über diese Frage beraten. — Der große Ausbruch der Kohlenbergarbeiter, der am 1. November ausbrach, ist damit nach kaum zweiwöchiger Dauer zusammengebrochen. Die Regierung ließ den Ausbruch von vornherein für ungültig erklären und sandte Truppen zum Schutze der Arbeitswilligen in das bedrohte Gebiet. Gleichzeitig verbot sie den Streikführern jede Verbetätigung, so daß sie außerstande waren, schriftlich oder mündlich Befehle zur Unterstutzung des Ausbruchs zu geben. Auch war verboten, Unterstutzungen zu zahlen oder Streikfassen zu bilden. Unterstaatsanwalt Ames in Indianapolis erteilte den Streikführern den Befehl, ihren Streikbefeehl zurückzunehmen; darauf löste man in Verhandlungen eintraten. Die Regierung hat zweifellos durch ihre feste Haltung einen starken Sieg errungen.

Soziales.

Der deutsche Metallarbeiterverband hat die Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgeberverbänden im Bereich der nordwestlichen Gruppe der deutschen Eisen- und Stahlindustrien gekündigt. — Dieser Beschluß ist die Folge einer Entschiedenheit der Stuttgarter Tagung des Metallarbeiterverbandes, auf der die Radikalen die Oberhand bekamen und eine neue Kampfanzeige an die Arbeitgeber durchsetzten. Infolge dieser Entschiedenheit des Metallarbeiterverbandes hat übrigens der Reichsarbeitsminister Schilde sein Amt im Vorstande des Verbandes niedergelegt. Die Arbeitsgemeinschaften waren zu Beginn der Revolution gegründet worden, um die wirtschaftliche Demobilisierung zu erleichtern. Man darf gespannt sein, wie die Regierung sich zu dem Radikalismus des Metallarbeiterverbandes, der zweifellos zu neuen schweren Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens führen wird, stellen wird, ob sie auch die Tatkraft der amerikanischen Regierung, die dringend nötig erscheint, aufbringt.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Holzappel, 13. Nov. Am Sonntag findet hier eine allgemeine Bauernversammlung statt, in der Dr. Horn von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden über die Ziele der Bauernschaften sprechen wird. (S. Anzeiger).

Bad Homburg, 13. Nov. Die sozioökonomischen Gehaltsforderungen der Mitglieder des Kurorchesters von Bad Homburg veranlassen die Kurverwaltung, die Wählung des Orchesters für den April nächsten Jahres zu beschließen. Die finanziellen Leistungen sind nicht mehr auszubringen. Die Bewilligung der Gehaltsforderungen würde beim einem Gesamthalt der Kurverwaltung von 550 000 Mark eine Belastung von 400 000 Mark bringen, während für das Kurorchester vor dem Kriege 80 000 Mark bezahlt wurde.

Aus Diez und Umgegend.

Landverpachtung. Bei der am Mittwoch vorgenommenen Verpachtung von ländlichen Grundstücken in Seelhofen, insgesamt 594 Huten, wurde der hohe Pachtpreis von 807 Mark erzielt. Der bisherige Pachtpreis betrug 308 Mark.

Mieteeinigungsamt. Wie wir hören, wurde in der letzten Sitzung unseres Magistrats beschlossen, für Diez nach dem Beispiel vieler anderer Städte, ein Mieteeinigungsamt zu bilden. Hierdurch werden die beherrschenden Befugnisse in Wohnungssachen erheblich erweitert.

Gemeinnützige Vaugenossenschaft. Der vorbereitende Ausschuss zur Gründung einer gemeinnützigen Vaugenossenschaft hatte für Mittwoch, abend zur Gründungsversammlung ins Lokal von G. Meyer eingeladen. Der Besuch war, wohl infolge des schlechten Wetters, etwas mäßig. Bürgermeister Scheuern, der die ganze Vorbereitung leitete, begrüßte die Erschienenen und sprach die Hoffnung aus, daß der etwas mäßige Besuch kein Zeichen für das Nachlassen des Interesses an der Sache ist. Er erstattete dann den Bericht des vorläufigen Ausschusses, dem wir folgendes entnehmen. Am 22. Mai war die erste öffentliche Versammlung mit der Absicht, eine Vaugenossenschaft zu schaffen. Es gilt, der Wohnungsnot zu steuern, weitere Wohnstätten zu schaffen. Die Verhältnisse, wie sie in unserer Stadt Diez liegen, sind damals festgestellt worden. Man war allgemein der Meinung, daß der Frage der Schaffung neuer Wohnstätten die dringendste Beachtung geschenkt werden müsse. Schwierigkeiten aller Art machen das Bauen fast unmöglich. Die Forderung aller Materialien hat sich von Mai bis heute noch

ganz wesentlich erhöht. Der damals gebildete Ausschuss hat bemerkt, die geforderte Grundfläche zu schaffen, eine Veranordnung aufgestellt, die Vorbereitungen und Vorarbeiten für die überhaupt eine vollständige Durcharbeitung des ganzen Plans vorgenommen. Die Tätigkeit wurde etwas erleichtert durch das Vorhandensein der alten Unterlagen von 1912, als die Gründung einer Vaugenossenschaft nicht zustande kam. Die Sachverhalte brauchten nur revidiert zu werden und werden heute abend in der Versammlung unterbreitet. Schwieriger war die Anforderung von Ueberteuerungsbeurteilungen. Die Hauptaufgabe bestand schon durch die Stadt sichergestellt. Es kamen in Frage 7 Wohnhäuser. Diese beiden Terrains haben den Vorzug, daß sie schon mit ausgebauten Straßen versehen sind. Schwierigkeiten auf Kanalisation usw. bestehen nicht. Außerdem eignen sie sich aber auch noch sehr für Parkstraße, Lorenzstraße, Bismarckstraße und Virlenbacherweg als Baugebiete. Die Baupläne am Ende waren schon gleich vergriffen. Bauleihhaber waren genug vorhanden. Die Häuser müssen den Charakter des Kleinwohnungsbaus haben. Auch für das Gebiet der Krankenhausstraße lagen Vorschläge vor, ebenso für das Gebiet an der Lorenzstraße und am Virlenbacherweg. Die einzelnen Vorschläge mußten nach den Wünschen der Bauleihhaber ausgearbeitet werden. Der Herr dankte den Architekten für die große Arbeit, der sie im Hinblick auf die Interessen entgegenbrachten. Diese Pläne wurden dann durch die Hand des hiesigen Hochbauamtes und des Bauungskommissars in Wiesbaden dem Reichskommissar in Wiesbaden vorgelegt. 16 Häuser waren projektiert, davon 8 auf dem Bismarck (5 Einfamilien- und 3 Zweifamilienhäuser). Die gesamten Kosten für das ganze Projekt betragen nach dem Friedenspreisen berechnet 152 200 Mark, die jetzigen Kosten (Berechnung vom Mai 1919) 521 800 Mark. Die Gegenüberstellung beider Zahlen zeigt die große Ueberteuerung. Die Reichsmittel waren schon vergriffen, als Diez einreichte. Die Anträge auf den ganzen Reichs haben sich juchbar angehoben. Sie werden in einer genauen Sichtung in Berlin unterzogen und eine genaue Anzahl Städte, auch in unserer Nähe, wurden schon abgelehnt. Gelegentlich einer persönlichen Rücksprache in Berlin wurde ein längerer Verhandeln der Zuschuß für 4 Häuser bestimmt. In Aussicht gestellt. Weiter wurde erreicht, daß die weiteren Anträge in die nächste Vorlage, die der Reichskommissar der Nachbarnachbarerschaften zuhelfen wird, hinein kommen. Damit hat der Anfang einer gewissen Baulitigkeit in unserer Stadt gemacht. Der Zeitpunkt der Gründung der Vaugenossenschaft ist jetzt gekommen. Die Gemeinde allein kann es nicht machen, eine gemeinnützige Vaugenossenschaft soll die Trägerin der ganzen Sache sein. Sie sollen, so sagte der Redner, heute die Gründung beschließen. Wir bieten ihnen die feste Aussicht, daß die Tätigkeit sofort nach Eingang der Genehmigung der Feuerungskasse beginnen kann. Zu hoffen ist auch, daß dann auch das Privatunternehmertum angeregt wird. Bürgermeister Scheuern wies noch auf den Ernst unserer Lage hin, der uns aber nicht abhalten darf, schon jetzt für eine bessere Zeit vorzuarbeiten. Weiter sprach er noch den Mitgliedern des vorbereitenden Ausschusses den Dank für ihre Tätigkeit aus. In einer Aussprache über die Ausführungen werden noch einige ferige Ansichten richtig gestellt. Einmütig wurde die Gründung der gemeinnützigen Vaugenossenschaft beschlossen. Die Satzungen wurden dem Kaufmann Dienethal verlesen und von zahlreichen Anwesenden unterschrieben, die damit als Gründungsmitglieder gelten zu denen es obliegt, in einer nächsten Versammlung Vorstand und Aufsichtsrat zu wählen. Von den Gründungsmitgliedern wurden gleichzeitig die Zahl ihrer Anteilscheine angegeben. Bis jetzt im ganzen 156 Stück zu 100 Mark. Damit ist für unsere Stadt die Vaugenossenschaft gegründet. Ihre ist es in die Hand gegeben unter Ausschaltung aller Spekulation den Wunsch um einen Eigenheim zahlreicher Bürger unserer Stadt, zu erfüllen. Möge ihr das recht bald gelingen.

Hambach, 13. Nov. Unter allgemeiner Beteiligung wurde hier eine Gemeindebauerschaft gegründet. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden Wilhelm Kaiser, dem Stellvertreter Friedrich Weigand, den Beisitzern Wilhelm Kober, Martin Zeit, Wilhelm Hoffender. Der Organisation unter alle Versammlungsteilnehmer bei in der Hoffnung, daß sie sprichwörtlich leisten wird.

Hachingen, 13. Nov. Nach fünfjähriger Pause veranstaltet der hiesige Männergesangsverein „Die Lulle“ am kommenden Sonntag in seinem Vereinslokal, Gastwirtschaft Herrn

Marianne.

Robelle von Fritz Ganger.

55 Nachdruck verboten.

Jakobsen nickte, schritt schnell über den dümmrigen Fluß und trat durch die Hintertür in den schon eine tauige Röhle spendenden Garten.

Bedeckt Jensen stand, den Rücken nach dem Hause gewandt, inmitten einer Gruppe hochstämmiger, im letzten Flor prangender Rosen und war emsig beschäftigt, die graugrünen, fettleibigen Schmarozer aufzustöbern und danach mit einem wohlgezielten, ärgerlichen Fußtritt zu töten.

Als er den Gutenabendsgruß hinter sich vernahm, fuhr er ganz erschrocken herum und sah Jakobsen mit großen Augen an. Erst nach geraumer Zeit konnte er fragen: „Sind Sie's, oder sind Sie's nicht, Herr Pastor?“

Jakobsen streckte dem Fragenden die Hand hin und entgegnete:

„Derelbe, der Freilingshausen vor sechs Tagen mit einem ganzen Sack voller Reisepässe verließ, alter Freund, den aber ein ganz merkwürdiges, unerwartetes Erlebnis vor der Zeit heimgeschickt hat. Ich komme, um Ihnen davon zu erzählen.“

Jensen trat von dem Rosenbeet auf den Gartenweg, knipste ein paar mal nervös mit der Rosenscheere und fragte:

„Merkwürdig und unerwartet? . . . Sie machen mich neugierig, Herr Pastor. Es wird doch nichts für Sie Unangenehmes sein?“

Er notigte seinen Besuch in die von mildem Wein dicht bewucherte Laube und nahm ihm gegenüber Platz. Seine Augen ruhten erwartungsvoll auf dem Gesicht Jakobsens.

Der begann sofort zu erzählen.

„Ja, es ist eine ganz merkwürdige, sonderbare Geschichte, deren Hergang Sie nie erraten würden. Ich will ganz kurz sein: In München bewahrte ich eine Frau im letzten Augenblick vor dem Selbstmorde. Am Abend vor meiner beabsichtigten Weiterreise kam ich auf einem Spaziergange in eine einsame, abgelegene Gegend an der Isar. Unbemerkt beobachtete ich jene Unglückliche und riß sie zurück, als sie sich in den Fluß stürzen wollte. Sie erzählte mir ihre Geschichte. Es war das alte Lied: In

guten und bösen Tagen ohne Gott und Glauben, und am Ende die Verzweiflung. Das Schicksal der unglücklichen Frau ergriff mich tief. Ich gab ihr willig meine Reise auf, wußte die Gerettete zum Rastmann zu bewegen und kehrte mit ihr nach Freilingshausen zurück. Und nun ist sie drüben in meinem Hause.“

Jensen schenkte von seinem Sitz in die Höhe und fragte mit hellem Erstaunen im Ton:

„Sie . . . Sie haben diese vor dem Selbstmorde bewahrte Frau mitgebracht?“

Jakobsen blieb ganz ruhig.

„Ja; denn ich kenne diese Frau.“ Und nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Sie auch, Herr Sekretär. Wissen Sie, wer es ist?“

Jensen setzte sich und sprang wieder auf. Eine Ahnung überkam ihn.

„Doch nicht etwa . . . diese — diese . . . —“

Er brach verlegen ab und sah ungewiß und fragend in Jakobsens Gesicht.

„Nicht diese, Herr Sekretär! Eine andere!“

„Ich glaube schon!“ Ein Atemzug der Beruhigung hob und senkte Jensens Brust.

„Was glauben Sie?“

„Dah es, . . . nun Sie wissen ja, daß es — meine — — die Tochter meiner verstorbenen Schwester sein könnte!“

„Also Marianne Gelsenus oder eigentlich Marianne — . . . Noerber?“

„Ja!“

„Sie ist es auch!“

„Wie! — Und die ist drüben in Ihrem Hause? . . .“

Die haben Sie mitgebracht? . . . Derenwegen haben Sie Ihre ganze Reise aufgegeben? — Aber, aber — Sie sagten doch, es wäre eine andere? . . .“

Bedeckt Jensen vermochte den Widerspruch nicht zu lösen und sah entsetzt und verwirrt auf den seine volle Ruhe bewahrenden Jakobsen, der nun freundlich ernst behauptete:

„Beides ist richtig: Marianne und eine andere. Sie müssen das nur verstehen.“

Und nun entwarf er dem Sekretär ein getreues Bild von jenem Abend, zeichnete ihm den Seelenzustand der Unglücklichen mit klaren, gewissen Strichen und versicherte, daß Marianne eine Suchende geworden sei, weil eine höhere Hand Rot und Weiß auf ihren Lebensweg ge-

streckt habe, um sie eben zu einer Suchenden zu machen. Zuletzt sagte er: „Ich habe Marianne in der Hoffnung zum Willkommen zu bewegen gewußt, daß Sie die Unglückliche noch einmal in Ihr Haus aufnehmen werden.“

Jensen hatte mit tief gesenktem Haupte zugehört und die Hände trampfhaft ineinandergeschlossen. Immer noch war ein finsterner, abweisender Ausbruch in seine Lippen getreten, und als Jakobsen von seiner Hoffnung gesprochen hatte und nun erwartungsvoll schweig, richtete er sich entschlossen auf und sagte ohne Ueberlegen:

„Nein, Herr Pastor, mein Haus ist kein Rettungsasyl! Sie haben mich einmal zu überreden gewußt, und ich tat es damals auch, weil ich es für meine Pflicht hielt! Was wurde mir für alle meine Treue und Liebe! Nur Unlust und Ungehoram. Ich werde mich nie wieder bereit finden lassen, einem solchen Menschen mein Haus aufs neue zu öffnen. Es ist alles zu Ende zwischen uns und mir. Ich kenne sie nicht mehr!“

Jakobsen war auf diese Entgegnung vorbereitet gewesen. Und darum überraschte sie ihn nicht. Aber er verzagte auch nicht. In seiner Seele stand die schon gewohnte Hoffnung: Ich werde es schon erreichen, und neben der treuen Botschaft: Ich will es richtig begreifen und nichts unversucht lassen, damit es gelingt.

Jensen hatte sich nach seiner bestimmt und entschlossen gesprochen Weigerung erhoben und wollte die Pastor verlassen. „Kommen Sie zu meinen Rosen, Herr Pastor, sagte er, wir wollen von etwas anderem reden! Das was Sie mir vielleicht noch zu sagen beabsichtigen, will ich nicht mehr hören. Ich kann davon nichts mehr hören!“

Jakobsen war auch aufgestanden und hatte seine Rechte begütigend auf die Schulter des Sekretärs gelegt. „Lieber, alter Freund,“ sagte er warm, „bleiben Sie noch, hören Sie mich noch an! Ich verstehe Sie in Ihren Entschlüssen voll und ganz; denn Sie sehen den Wert und die Erinnerung daran mag Ihr Blut in Wallung bringen und Sie beeinflussen. Aber Sie dürfen Sie nicht so mächtig in sich werden lassen, daß Sie darüber die Neuen nicht sehen. Kommen Sie, ich will zu Ihnen in diesem Neuen reden!“

Jensen nahm kopfschüttelnd wieder Platz. In seinen Augen stand deutlich: „Ach, es ist ja unnütz, über diese Sache noch viele Worte zu machen; denn ich weiß, was

hierbei, von nachmittags 3 Uhr ab (alte Zeit) ein
... verbunden ab 7 Uhr abends mit Gesang und
... Vorträgen. Der Verein, der unter Leitung des
... Dirigenten Herrn T. Herbst aus Weidmühl
... und bemüht sein, seinen wertvollen Gästen einige gemüthliche
... zu bereiten.

Aus Nassau und Umgegend.

Zum Gedächtnis Martin Luthers vereinigten sich
Mitglieder der evangelischen Gemeinde in hiesiger
Geburtsstadt des Reformators, Pfarrer Dr. Her-
... hielt dabei einen Vortrag über die reformatorischen
... im Kirchspiel Nassau, in dem er auf Grund e-
... Beschäftigung mit der Geschichte seiner Heimatstadt
... : Das Kirchspiel gehörte um 1520 zum Archidiaconat
... und besaß an St. Johannis, St. Petri und St. Elisabeth,
... mit einem Hauptaltar (St. Johannis),
... (St. Petri und St. Elisabeth), ein Hospital
... auf der Burg mit dem Johannesaltar, die Se-
... Kapelle in Schauern und einen Altar auf dem Stein,
... begann mit einer Beschreibung der Abgesand-
... drei Landesherren im März 1588, der im Oktober des-
... Jahres der Beschluß folgte, fernhin das Evangelium
... leiter und ohne menschliche Hülfe verkünden zu lassen.
... Bewegung ging nicht ohne Kampf ab; doch hatte sie schon
... Jahren so festen Fuß gefaßt, daß das Leipziger Interim
... mehr ausüben konnte. Schwerer müssen die
... Reibungen gewesen sein, als Dillenburger die Einführung
... reformierten Bekenntnisses von 1600 betrieb. Allerdings
... dieses sich in der Abmachung vom 15. Jan. 1606 mit der
... einer reform. Pfarrer neben der luth. begnügen
... Vorkämpfer, den trefflichen Reinhard Eusebeth,
... von 1590 bis 1604 fallen lassen; doch war ein ge-
... Abschluß der Verhältnisse gefunden, die in dieser Ge-
... 1817 herrschten. Damals am 31. Oktober 1817, ver-
... sich reformierte und Lutherische wie in übrigen Der-
... Nassau so auch in unserer Gemeinde und nannten sich
... Evangelisch-Christliche. Daß diese Vereinigung das
... getroffen hatte, zeigte die Folgezeit, die das Bewußt-
... die Gegensätze völlig auslöschte. Der Vertrag endete
... dem Appell, die Güter der Reformation nicht verkümmern
... sondern zum Heile des inneren Lebens unseres Volkes
... Schon einleitend hatte Pfarrer auf die gleiche Pflicht
... Der Kirchenrat und Oberlehrer Gangel
... mit je einem Viede die Gemeinde, die ihrerseits ihrem
... durch den Gesang des herrlichen Lutherliedes:
... "Iste Burg" Ausdruck verlieh. Die Kollekte für die
... Anschaffung eines Glockengeläuts ergab einen hübschen

Aus Bad Ems und Umgegend.

Steuer-Nachlaß für Kriegsteilnehmer Die von den
... Abperschöpfung beschlossene Abschreibung von einem
... Gemeinde-Einkommensteuer für Kriegsteilnehmer
... langen Mangels an Zeit für die z. B. im Gange befind-
... Steuererhebung nicht durchgeführt werden. Es ergeht in
... Zeit eine Bekanntmachung, in der Zeitung, in der
... in Betracht kommenden Steuerpflichtigen ersucht werden,
... für die Abschreibung erforderlichen Unterlagen im Steuer-
... des Magistrats vorzulegen. Im letzten Vierteljahr
... (Jahr 1919) erfolgt die Anrechnung.

Achtung Turner! Die Monatsversammlung findet
... abends 8 Uhr statt.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems, am 13. November 1919.

Die neuen Stadtverordneten hielten am gestrigen Don-
... ihren Einzug im Rathhaus. Sie waren vollständig er-
... Am Magistrats-sitz saßen Bürgermeister Dr.
... Beigeordneter Balzer und die Schöffen Graef,
... Dr. Trost.
Bürgermeister Schubert eröffnete die Sitzung mit der
... daß die Wahlen ordnungsmäßig vollzogen sind
... daß kein Einspruch erhoben worden ist. In seinen Be-
... worten bat er die Stadtverordneten, das Gemein-
... über die Sonderinteressen zu stellen und verpflichtete
... die einzelnen Stadtverordneten durch Handschlag. Der
... Frau, die im Ems Stadiparlament einzog, ist
... widmete Bürgermeister Dr. Schubert noch einen
... Willkommengruß.

Aber er hörte trotzdem geduldig zu und unter-
... Jakobens warm und überzeugend aus dem Herzen
... wellenden Redestrom mit keiner Stille.

"Küssen Sie mich noch einmal das Alte berühren,
... Sekretär," begann der Geistliche. "Ich weiß, daß
... nicht gern davon erlernen; denn es gab Ihnen
... Erfreuliches. Sie boten Ihrer Nichte eine neue
... Sie nahmen Sie an Ihren Tisch, Sie wurden
... Schutz und ihr Helfer. Wenn das alles immerhin
... Ihre Pflicht war, so unterzogen Sie sich doch dieser
... gern und mit gutem Willen. Es kam dann ganz
... als Sie erwartet hatten. Ihre Treue trug Ihnen
... kaum einen dankbaren Blick ein, Sie mußten jeden-
... eine bestehende Kunst nicht zu überbrücken ver-
... Und schließlich kam das notwendige Ende. Ich
... ausdrücklich: das notwendige Ende. In diesem
... war in erster Linie Marianne schuld. Ganz
... Denn sie tat nichts, um Ihnen näher zu treten.
... gab sich keine Mühe, um Vorurteile gegen neue Ver-
... zu überwinden und um ihren inneren Menschen
... wandeln. Sie verschloß ihr Herz dem neuen Leben,
... Sie bestrebt waren, daselbst in ihr zu erwecken.
... Sie haben gewartet und gehofft, daß Ihr
... an der Seele Mariannens Früchte tragen möchte.
... Sie hofft immer auf Frucht. Sie hofften vergeblich.
... Sie hätten nicht recht. Und das war — jähren Sie
... nicht, wenn ich Ihnen das sage — Ihre Schuld. Sie
... durchaus beschreiben und brachten System in die
... und dieses dürre, tote System ließ keins der vielen,
... Samenkörner, die Sie in treuer Liebe und mit
... müde werden dem Fleiß austreuten, zum Keimen
... Freilich, Ihre Schuld löst Mariannens Schuld
... nicht. Aber Sie werden milder urteilen, wenn
... können, daß Sie nicht den rechten Weg
... gingen."

Man lassen Sie alles, was in der Vergangenheit
... Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu ge-
... tröstet die Schrift.

Ja, der erste, schwache Schein eines neuen Lebens ist
... in Mariannens Herz gefallen. Ihr Gott hat mit
... den Anfang gemacht und sie in seine Schule
... kommen."

Es ist noch so viel Zweifel und Bangen und
... in ihr, und sie ist vom wahren Glauben noch so

Als ältestes Mitglied der Versammlung wurde dann
Stadtv. Hinkel zum Verhandlungsleiter bestimmt. Er
... dankte dem Magistrat für seine Begrüßung, wies auf die Be-
... der kommenden Aufgaben gerade in die er Ueber-
... gangzeit hin. Mancher gute Vorschlag, manche Forderung
... an den harten nackten Tatsachen zerfallen. Mit
... ruhiger zäher Arbeit muß das Mögliche zum Wohle der
... Stadt erreicht werden. Es muß alles darangesetzt werden,
... das Vertrauen der Mitbürger zu rechtfertigen, das die Stadt-
... verordneten aufs Rathaus sandte. Die Rechnungen und
... Klagen der Unterscheidenden sind zu achten. Nicht für
... persönliche oder Sonderinteressen, sondern stets für das all-
... gemeine Wohl gilt es zu arbeiten. Wenn das beherzigt wird
... dann wird auch die Arbeit fruchtbar sein. Stadtv. Hinkel ge-
... bestimmte dann Oberstadtssekretär Kaul zum Schriftführer
... für diese Sitzung.

Stadtv. Fr. Böy dankte für die Begrüßung und ver-
... sicherte, nach bestem Können mitarbeiten zu wollen.

Dann wurde zur Wahl des Büros geschritten. Stadtv.
Postgeh. Kaffine fragte, ob das Zentrum als stärkste
Partei den Posten des Vorsitzers beanspruchte, worauf
Stadtv. Dr. Stemmler erwiderte, daß seine Fraktion
sich dem Ergebnis einer Wahl fügen werde.

Darauf schlug Stadtv. Maßbender Dr. Stemmler,
Stadtv. Kaffine, Stadtschreiber Hinkel vor. Bei der Wahl
durch Stimmzettel erhielt Stadtv. Dr. Stemmler 13, Stadtv.
Hinkel 11 Stimmen.

Stadtv. Dr. Stemmler übernahm darauf den Vor-
sitz, dankte für die Wahl und bat um Unterstützung.

Zum Vorsteher-Stellvertreter wurde mit 22
Stimmen Stadtv. Hinkel gewählt, der auch annahm;
eine Stimme fiel auf Stadtv. Sanner, ein Zettel blieb weiß.

Obgleich Oberstadtssekretär Kaul trotz der anerkannten
Vorteile, mit denen Stadtv. Dr. Stemmler ihn als Schrift-
führer vorschlug, bat, an seiner Statt einen jüngeren Schrift-
führer zu wählen, dem er gern bei der Einarbeitung helfen
wolle, wurde er einstimmig wieder gewählt. Mit einem
Dank für das allgemeine Vertrauen nahm er die Wahl an.

Zum Stellvertretenden Schriftführer wurde
Stadtv. Kaul, Kaffine vorgeschlagen. Bei der Wahl
erhielt er 16 Stimmen; 5 Stimmen entfielen auf Stadtv.
Karl Fischer, je 1 auf Stadtv. Schmidt, Stadtv. Postgeh.
Kaffine, ein Zettel war unbeschrieben.

Vorst. Dr. Stemmler setzte fest, daß die Veran-
staltung nach diesen Wahlen sich ordnungsmäßig konstituiert
habe. Er wandte sich dann an den Magistrat, den er begrüßte
und dem er dankte. Und dann zu den Stadtverordneten:
Als Vertreter des Volkes seien sie gewählt. Die erste
Aufgabe sei, Heimatpolitik zu treiben. Es sei Pflicht,
jede Kraft der Kommunalpolitik zu widmen. Die Verhand-
lungen sollen auf demokratischer Grundlage geführt werden.
Die horrenden Aufgaben sind mannigfaltig wie Wälder eines
Anfängerwalds; sie müssen sorgfältig bearbeitet werden. Es
genügt nicht der gute Wille, sondern intensive Arbeit. Es
muß ganze Arbeit geleistet werden. Möge die Zukunft
feststellen können, daß die Stadtverordneten mit voller Pla-
nabe an das Ganze zum Wohle der Stadt für eine neue
Mitte der Stadt gearbeitet haben. (Allg. Beifall.)

Bürgermeister Dr. Schubert bat, nach bisherigem
Brauch einen bestimmten Wochentag als Sitzungstag zu be-
zeichnen, damit die Stadtverwaltung sich darauf einstellen
könne, und den Verhandlungsbeginn auf 4 1/2 Uhr festzusetzen.
Nach kurzer Debatte, bei der Stadtv. Dr. Meuser auch
mitteilte, daß er nicht der Deutschen Nationalen Volkspartei
angehöre und sich als liberal denkender Mann voraussetzt,
der Deutschen Volkspartei anschließen werde, wurde der
Donnerstag als Sitzungstag und 4 Uhr als Sitzungsbeginn
festgestellt.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion gab Stadtv.
Postgeh. Kaffine die Erklärung ab, daß die Fraktion be-
reit sei, am Wohle der ganzen Stadt mitzuarbeiten, solange
keine Sonderinteressen vertreten werden.

Als Vertreter der Deutschen demokratischen Partei stellte
Stadtv. Werner fest, daß seine Partei die Partei des Aus-
gleichs sei, daß sie für das allgemeine Interesse eintrete. Das
Mißtrauen gegen eine parteipolitische Behandlung der
Stadtangelegenheiten sei unbegründet; Parteipolitik sei
besser als Massenpolitik. Gegenüber müßten sein, im für

weit, weit entfernt. Aber sie ist aus dem Wege zu räumen
und bedarf des erdarmenden, vergebenden Entgegen-
kommens. ... Und das müssen Sie ihr schenken, Herr
Sekretär. Vergessen Sie alles, was Ihnen die alte Zeit
brachte, und strecken Sie Marianne die Hand entgegen!
Unser Christentum legt uns viele Pflichten auf. Aber
seine schönste und hehrste ist die des Vergebens. Ach, keine
Blüthe! Nur ein heiliges, ernstes Beginnen, das aus
allem, was das Christentum sonst will und fordert, heraus-
wächst als seine wunderbare, reinste Blüte. Vergeben
und Barmherzigkeit üben ist die eigentliche Wesensart
unseres Christentums; denn wir tragen den Namen dessen,
der uns beides in höchster Vollendung vorlebte bis zum
Tode auf Golgathas Hügel. ...

Marianne kann an solcher Wesensart nicht mehr
mit einem spöttischen Lächeln vorbeigehen, und sie
wird es auch nicht. Sie muß durch Ihre Barmherzig-
keit vom Suchen zum Finden kommen. ... Darum seien
Sie barmherzig, Herr Sekretär! ...

"Und wenn ich nach dem allen noch eins sagen soll,"
führte Jakobson fort, "so sei es, das daß ich für Marianne
fürge. Sie wird guemachen, was sie einst an Ihnen
fürsorgte. ... O, wenn Sie wüßten, wie schwer es mir
wurde, sie überhaupt zum Mitkommen zu bewegen! Ich
mußte meine ganze Ueberredungskunst aufwenden. Sie
wollte nicht und sträubte sich mit aller Gewalt, weil die Scham
in ihrer Seele frist und sie erzittern läßt. ... Und nun
sitzt sie drüben bei meiner Mutter wie ein armes, ver-
irrtes, verzagtes Kind, das sich nach einem einzigen
warmen Blick der Vergebung sehnt und nach einem ein-
zigen liebevollen Streicheln von des Vaters Hand. ...

Herr Sekretär, lieber, alter Freund, seien Sie ihr der
Vater! ...

Lebendigt Jensen antwortete nicht und sah vornüber-
gebeugt, zusammengefunken in der schon fast dunklen
Ecke der weinüberpflanzten Laube. Und Martin Jakobson
drängte ihn nicht zum Entschluß. Er wußte, daß der
Sinnende manches niederzukämpfen und manches zu
überwinden hatte, ehe er ein freudiges "Ja" fand.

Jakobson erhob sich und trat vor die Laube. Leicht
gegen sie gelehnt, sah er in das verglimmende Abendgold
und versank auch in ein Sinnen, das die Bilder der letzten
Tage noch einmal an seiner Seele vorüberleben ließ. ...

(Fortsetzung folgt.)

und Wider läßt sich am ehesten der gute Kern einer Sache
herauszuschälen.

Stadtv. Postgeh. Kaffine beantragte, nicht erst am
kommenden Donnerstag, sondern bereits am Montag eine
Sitzung anzuberaumen, um die vier dringlichen sozialdemo-
kratischen Anträge zur Lebensmittelversorgung zu erledigen,
da dies im Interesse der Ruhe und Ordnung in der Stadt
unbedingt erforderlich sei. Nachdem von verschiedenen Seiten
auf die technische Unmöglichkeit dieses Antrages hingewiesen
war, wurde er zurückgezogen und die Bitte ausgesprochen,
daß der Vorsteher auf schnellstem Wege eine Sitzung zustande
bringt.

Mit der Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung
geschlossen, zu der sich auch eine Handvoll Zuhörer ein-
gefunden hatte.

Mitlicher Teil.

République Française
Administration des Territoires
Allemands Occupés
Cercle d'Unterlahn
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung

Der Bevölkerung wird zur Kenntnis gebracht, daß das
Taubenschließen nachdrücklich verboten ist und daß dieser
Anordnung zuwiderhandelnde Personen sich strenger Be-
strafung aussetzen.

Dies, den 13. November 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Freibau auf dem Schlachthof zu Bad Ems.

Monte Freitag, den 14. ds. Mts., Verkauf von
Rindfleisch von 2—3 Uhr auf die Freibankstufen
Nr. 451—550, von 3—4 von Nr. 551—713

Die Schlachthofverwaltung.

Kur- u. Verkehrsverein, E. V.

Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr
im Hotel „Stadt Wiesbaden“, Ems
Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinsstätigkeit im Jahre 1918.
2. Kassenbericht.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
4. Erloßwahl für 2 jahresgemäß auscheidende Vorstands-
mitglieder.
5. Aussprache über die Gestaltung des Kurwesens.

Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ge-
beten. Alle neugewählten Herren Stadtverordneten sind zu
der Versammlung ebenfalls ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Grundstücks-Versteigerung.

Samstag, den 15. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr
lassen die Emsen Karl Peter Kaffine ihre nachbezeich-
neten Grundstücke, gelegen in der Gemarkung Bad Ems
und Nibvern im Gashaus „Zur Sportenburg“
(Org. Doh) zum Verkaufe ausbieten.

- a) A. 52, Parz. 56, Acker auf der Hülbel 12,90 Ar
- b) A. 69, Parz. 90, A. d. d. Seilrich 2,99 Ar (Wiese)
- c) A. 64, Parz. 87, Wiese in der Eichenbach 8,59 Ar
- d) A. 64, Parz. 88, Wiese in der Eichenbach 8,59 Ar
- e) A. 69, Parz. 78, Acker auf dem Seilrich 16,67 Ar
- f) A. 69, Parz. 79, A. d. d. Seilrich 16,66 Ar (best. m. Korn)

Gemarkung Nibvern.

- a) A. 5, Parz. 146, Wiese auf der A. 5, 5,64 Ar
- b) A. 6, Parz. 34, Wiese auf der A. 5, 1,19 Ar
- c) A. 5, Parz. 248/64, Acker auf dem Marader 5,35 Ar

Bad Ems, den 11. November 1919.

Achtung!

Landwirte u. Mitglieder d. Bauernschaften

Am Sonntag, den 16. November mittags 2 Uhr
w. e. B. findet zu Holzappel im Deutschen Haus eine

öffentliche Versammlung

statt mit Vortrag des Herrn Dr. Hornh von der Land-
wirtschaftskammer in Wiesbaden über

Zweck und Ziele der Bauernschaften.

Freie Aussprache für Jedermann. Es liegt im Inter-
esse der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung,
daß dieser Aufklärungs-Vortrag recht zahlreich besucht wird.

Gemeindebauernschaft Holzappel.

519) W. Schlaun, 1. Vorsitzender.

Mit Genehmigung der franz. Militärbehörde.

Da wir wegen der Zugeinschränkung ge-
nötigt sind, die Zeitung früher fertig zu stellen,
bitten wir, Inserate einen Tag vorher
in unserer Geschäftsstelle abzugeben.

Emser u. Diezer Zeitung.

Hotel „Alemania“ Bad Ems.

Samstag, den 15. Nov., von abends von 6 Uhr
an, Sonntag, den 16. Nov. von 4 Uhr an u. Montag,
den 17. Nov. von 6 Uhr

Große Konzerte

unter gütiger Mitwirkung der
Konzert- und Opernsängerin
— **Frau Anni Carena** —
aus Saarbrücken.

Gesänge in deutscher und französischer Sprache.
Die Musik wird ausgeführt vom Salonorchester der
Musikschule Köhler, Bad Ems.

Begleitung der Gesänge am Klavier von Herrn
Musiklehrer Köhler.

Außerdem finden an oben genannten Tagen **Früh-
schoppen-Konzerte**, von 11—1 Uhr statt.

Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt,
sowie für gute Bedienung.

Es ladet ein
Fürhoff, Hotel Alemania.

Sämtliche Mitwirkende haben sich bereit erklärt,
einen Betrag zu Gunsten der Weihnachtsbescherung
für arme Kinder zu überweisen.

Für die vielen Blumenspenden und Gratula-
tionen zu unserer **Silbernen Hochzeit** sprechen
wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Wilh. Merz.
BAD EMS, den 11. November 1919.



Nicht der Preis
sagt, ob ein Mittel
billig ist, sondern
die Qualität.

Alle guten Eigen-
schaften vereinigt
der Schuhputz

Erdal

schwarz, gelb, braun, rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Meitz, Mainz

Bonsbücher

mit 1673 Bons zu haben in der
Druckerei Sommer, Bad Ems.

**Brillanten-Berlen,
Gold & Silber,
Bestecke etc.**

kauft zu höchsten Preisen
Fey, Coblenz,
Burgstr. 4, Telefon 1867.

**Allestämmliche
Kunstgegenstände**
Oelgemälde, Bronzestücken,
Holzfiguren, alte Porzellane,
Teppiche, Kupferstücke gegen
hohe Bezahlung gesucht.
J. Fleischer, Mainz,
Karmeliterstr. 7.

Zimmerkinder und Fenster
gekauft, aber gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Angebote unter
N. 360 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erheben. 1499
Ein Paar Damenschuh-
schuhe, Nr. 38 und ein fast
neuer weicher Pelzweste für
15-jähriges Mädchen zu verkaufen.
Vittoriaallee 1, Ems.

1 Zimmer u. 11. Küche
mit event. später noch einem
Zimmer mit einf. Möbeln sofort
zu vermieten. Angebote unter
N. 370 an die Geschäftsstelle. 1510

Wegen Verheiratung des
jüngsten wird zum 15. Dezbr.
ein Mädchen für alle Haus-
arbeit gesucht. 516
Vittoria-allee 18, Ems.

Le fides
Zimmermädchen
bei sehr hohem Lohn, gutem Essen
unter Behandlung, gesucht nach
Coblenz. Privat-Hotel-Preuss
Rheingolferstr. 12.

Servierfräulein
zur selbst. Führung des
Buffets und Bedienen der
Gäste für mein Lokal
sofort gesucht. Freie Station
und Gehalt. Angebot an
Fritz Wittmann,
Schumannshausen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme beim Tode unsres
geliebten Mannes und Vaters unsren herzlichsten Dank.

Marie Baur.
Bertus Baur.

Bad Ems, November 1919.

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämienanleihe v. 1919

werden in der Zeit vom 10.—26. November 1919 von uns
kostenlos entgegengenommen.

Emser Vorschuss- u. Kreditverein

e. G. m. unb. H.

Heinrich Kauth.

Carl Ludw. Lotz.

[514]

Bin unter

Nr. 181

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Dr. med. Beres, Bad Ems.

Jagdwagen

zu verkaufen.

Hans Lahberg, Bergnassau.

517

Winterüberzieher

für mittlere Größe, sowie ein
Kinderschulputz
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle. 520

Mädchen für Küche nach
außenwärts gesucht. Einige
Fertigkeit im Kochen er-
wünscht. Gute Bezahlung
und Verpflegung. Näheres
Brandackerstr. 47, Ems.

Sohlenleder Oberleder

in prima Qualität!

Lederschäfte Schuhmacher-Bedarfsartikel Leder-Ausschnitt

Herstellung bester Lederschäfte
in eigener Werkstätte.

Vorteilhafte Preise!

Großverkauf

Kleinverkauf

ADOLF MEYER

Gegründet 1857

DIEZ

Fernsprecher 275

Feinste geräucherte
Lachsheringe
frisch eingetroffen.
Albert Kauth, Ems.
Corned Beef,
geräuch. Lachsheringe
garant. reinen Fleisch
empfehlen
G. May, Ems.

Guterhaltene
Klavier
zu kaufen gesucht.
unter N. 335 a. Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.
Evangelische Kirche
Sonntag, 16. Nov. 12. 6
Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr.
Kopfermann.
Text: Ps. 103, 11.
Vesper: 20. 9, 275 3.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hr.
Kopfermann.
Text: Wie die Feder
vorstehen.
Vesper: 5, 188 3. 4.
Kantate: Hr. Dr. K.
Kantate: Hr. Dr. K.

Dausenau.
Evangelische Kirche
Sonntag, 16. Nov. 12. 6
Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr.
Kopfermann.
Text: 1. Thess. 5, 1—11.
Nachm. 2 Uhr: Hr. Dr.
Kopfermann.
Text: Matth. 6, 11, 12.
Dienstadt.
Evangelische Kirche
Sonntag, 16. Nov. 12. 6
Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr.
Kopfermann.
Text: Matth. 6, 11, 12.

Embs.
Evangelische Kirche
Sonntag, 16. Nov. 12. 6
Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr.
Kopfermann.
Text: Matth. 6, 11, 12.

Embs.
Israelitische Gottesdienst
Freitagabend 8.30
Samstagmorgen 8.00
Samstagnachm. 3.45
Sonntagabend 4.30